

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 45

Artikel: Ehrlich währt am längsten...
Autor: Nussbaum, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürcher Bundesratsersatzwahlsorgen

Demokraten wollen Wettstein,
Der ein sehr gewichtiger Brettstein
In dem Spiel. Des Freisinns Leier
Ist gestimmt auf Albert Meyer.

Aber auch die Sozi wellen
Diesmal selber einen stellen.
Klöti sprach schon wegen Kleider
Insgeheim mit seinem Schneider.

Denn wie auch der Geist gerichtet,
Jedes hohe Amt verpflichtet.
Aber ob er sich nicht irrt,
Wenn er denkt, daß er es wird?

Denn die „Bürger“ stehn geschlossen
Auf zur Abwehr des „Genossen“.
Dieser Wettkampf wird sehr heiß,
Winkt doch höchster Landespreis!

„Bundesrat! Der ißt nur Salmen,
Wandelt immer unter Palmen!“
Also denkt der Nichtinhaber
Dieses Amtes. Aber, aber —

Warum Wahrheit überschrauben?
Auch sein Wandel geht durch „Lauben“!
Lorbeerblätter gibt's, die brechen,
Und auch Palmen, welche stechen.*

*) Nicht Klöti, nicht Wettstein und auch nicht Meier!
Tönt jetzt die Flöte der Überparteier.
Hier ist kein Zweifel, als Bundesrat
Ist nur Max Huber adaequat,
Das heißt auf deutsch: Der gegebene Mann,
Der ebensoviel weiß wie kann.

Leu

Ehrlich währt am längsten...

PLAUDEREI VON RUDOLF NUSSBAUM

Wenn man Geld braucht, und das soll überall und nicht selten vorkommen, werden die Menschen erfinderisch. Aber nicht jeder hat eine Idee, und nicht jede Idee ist fruchtbar. Die Idee aber ist die Hauptſache! So dachte ein Herr, der eine fruchtbare Idee sein eigen nannte. In seiner Menschenfreundlichkeit erbot er sich im Inseraten, seine geldbringende Idee auch anderen zu überlassen. „Gegen Einwendung von nur Fr. 1.50“ wollte er den Schatzsuchern sagen, wie man „in angenehmer Heimarbeit“ jährlich 5000—10,000 Franken verdienen könne. Etwa 150 Personen bedienten sich gern des verlockenden Angebots und erhielten in einem Rundschreiben den Rat, eine Kaninchensfarm zu errichten. Man weiß, daß Kaninchen äußerst fruchtbar sind. Also sah der Herr „Finanzrat“ auch seine Idee für fruchtbar an, und sie war es bis zu einem gewissen Grade auch: für ihn! Denn in dem einen festgestellten Falle hatte er einen

Reingewinn von etwa 200 Franken. Wenn sich das oft wiederholte, konnte er wohl im Jahre auf 5000 bis 10,000 Fr. kommen. Einige der Beratenen aber, die mit einer Anstellung oder Aehnlichem gerechnet hatten, hielten sich für überhöht und betrogen und verklagten den Befürworter eines Kaninchenzuchthauses, der hierfür großspurig, wie er war, den Ausdruck „Farm“ anwandte. Das Gericht aber erklärte, der Betrug sei nicht erwiesen, der Inserent habe für die anderthalb Franken immerhin eine brauchbare Idee geliefert, wenn die Auftraggeber auch etwas anderes hinter dem Inserat gesucht hätten. Und die Ehrlichkeit des Angeklagten wurde mangels Beweises seiner Unehrlichkeit durch Freispruch bestätigt.

Das ist natürlich in unserer kleinen Schweiz geschehen. In Amerika arbeitet man nicht mit so kleinen Mitteln. Dort sind die Behörden neuerdings einem riesengroßen „Konzern“, auf deutsch einer „Geschäftsbande“ auf die Spur gekommen, die mit dem Betügen des Staates Millionen verdiente. Es ist eine Alkoholschmuggelgesellschaft mit „beschränkter Haftung“, beschränkt insofern, als deren Mitglieder nur in Haft gehen, wenn sie gefasst werden. Und das ist jetzt nach langer Tätigkeit geschehen. Die Gesellschaft besaß eine geheime Radiosendestation, die in einer Geheimsprache funkte. Den Überwachungsorganen war es gelungen, diese Sendestation

aufzuspüren. Sie befand sich in Atlantic Highland an der Küste von New-Jersey in einer wunderbaren Villa, zu der ein ausgedehnter Park mit mehreren Sportanlagen gehörte. Hier war das Hauptquartier der Schmuggler. Waffen und Munition wurden in großer Menge beschlagnahmt. An der Spitze der Bande sollen zwei Zuchthäusler stehen. Die Hauptgeschäftsstelle des „Unternehmens“ war in New-York. Zweigniederlassungen bestanden in Brooklyn und anderen Orten. Der schwerreiche Aufsichtsrat des Konzerns trat jede Woche zusammen, um die Bücher zu prüfen, den Gewinn zu errechnen und die jeweilige Dividendenrate festzusetzen. Jede Woche hat die seine Gesellschaft 150,000 Franken für Bezahlung von Beamten ausgegeben. Viele Angestellte der Küstenwache wurden auf diese Art gewonnen und am Geschäft beteiligt. In den letzten sechs Monaten sollen die Alkoholschmuggler dieser Bande rund 10 Millionen Dollar, und während der letzten drei Jahre schätzungsweise 60 Millionen Dollar an Reingewinn erzielt haben.

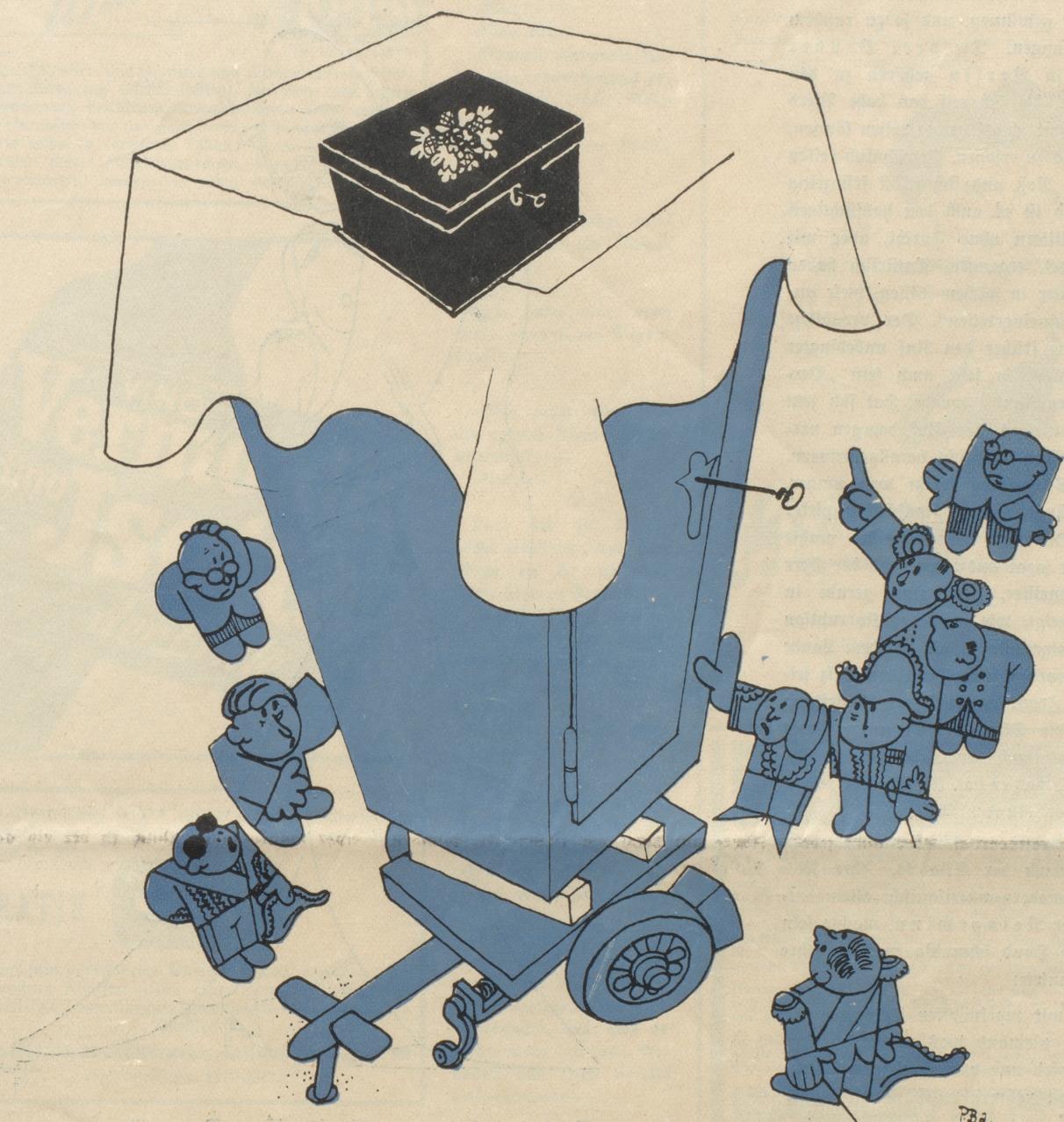
Einen anderen Weg zum Reichtum hat Herr Tausend eingeschlagen, der durch chemische Künste Gold herzustellen ver-

Goldmühle
BIERE sind
wohlgeschmeckt und
im Beikommung

Sorgfältige Küche - 1a Weine - Wädenswiler Bier
 **Buffet Enge**
ZÜRICH Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

STRESEMANNS ERBE

P. Bachmann



P. B.

Wo ist der Starke, die Last weiterzuziehen?

suchte. Dieser Weg führte ihn in das Untersuchungsgesängnis. Dort wurde ihm jetzt Gelegenheit gegeben, vor dem Untersuchungsrichter, dem Staatsanwalt und einer Reihe namhafter Chemiker und Goldfachleute den Nachweis zu erbringen, daß er kein Betrüger sei. In der Tat soll es ihm beim ersten Experiment gelungen sein, ein stecknadelgroßes Klümpchen Gold „hervorzuzubauen“. Die gemeine Umwelt zweifelt natürlich wieder an der Ehrlichkeit des wis-

senschaftlichen Versuchs und zählt verschiedene Wege auf, auf denen das Goldklümpchen sich „gebildet“ haben könnte. Die Alchimisten und Goldmacher hatten schon im Mittelalter einen schweren Stand, und so mancher ist gerädert oder verbrannt worden, wenn er es nicht vermocht hatte, die versprochenen Golddukaten in beliebiger Menge auszuschmieden. In der Regel hatten sie freilich mehr Gold verbraucht als hervorgebracht und manchen Fürsten und Großen im Reiche an der geldgierigen langen Nase herumgeführt. Man weiß, daß Erich Ludendorff sich gern der natürliche-übernatürlichen Kraft des Herrn Tausend bedient hätte, um mittels des Goldes „Legionen“ für neue Feldherrnpläne

„aus der Erde zu stampfen“. Aber der Traum währt nicht einmal Tausend und eine Nacht. Der vielseitige Feldherr und seine Freunde stehen, wie auch das Gerichtsverfahren gegen den Tausendkünstler Tausend ausgehen mag, als gerupfte Hühner da, in der Reihe derer, die nicht alle werden.

Es gibt Menschen, die in harter Arbeit im Leben langsam, aber stetig und sicher

A. Schmidt-Flohr
Bern
PIANOS & FLÜGEL

Trinkt Schweizer Bitter
Martinozzi
feinstes Apéritif

vorwärtsschreiten, und solche, die infolge ihrer bestehenden Eigenarten Helfershelfer gewinnen, und so zu raschem Aufstieg gelangen. Die drei Brüder Sklarek in Berlin gehören zu den Glücksrittern, die sich auf das hohe Pferd setzen und nicht schnell genug reiten können, um das Glück zu erjagen. Gewöhnlich reiten sie aber ihr Roß und sich selbst frühzeitig zu Tode. So ist es auch den habsgütigen Sklareks, Rittern ohne Furcht, aber mit großem Tadel, ergangen. Natürlich haben sie, wie immer in solchen Fällen, viele andere mit „hineingeritten“. Der preußische Beamte hatte früher den Ruf unbedingter Unbestechlichkeit, so sehr auch sein „Verkehrston“ beanstandet wurde. Hat sich jetzt der Ton verbessert, der Ruf dagegen verschlechtert? Man soll nicht verallgemeinern. Aber der Sklarekdreck spricht weit umher. Der Kot hängt an den Rockschößen vieler Beamter. Der Herr Bürgermeister mußte den seinigen sogar ausziehen, und der Herr Oberbürgermeister, dem man gerade in New-York zeigt, wie man der Korruption tatkräftig entgegentritt, soll auf dem Lande seelkrank geworden sein. Denn den Pelz seiner lieben Frau, die in seiner Begleitung ist, haben die Sklareks weit unter Preis geliefert, und auch der Sohn hat... Wir wissen nicht, was er hat. Er steht aber ebenfalls auf der Kundenliste.

„Ehrlich währt am längsten“ war nicht der Wahlspruch der Sklareks. Ihre Methode war modern-amerikanisch: allein entscheidend der Eingewinn, möchte sein Erwerb die Hand schmutzig machen. Ihre „Devise“ lautete:

Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir tut niemand was zulieb:
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Wenn du nehmen willst, so gib! Goethe

Rim oder i friß di

Unreifes Obst gibt gern die Kolik,
Ob Protestant du, ob Katholik.

Dem Backfisch schreibt man post-restant,
Ob Katholik, ob Protestant.

Es steht im Buche Rahel
Gar viel vom Volk Israel.

Welch pharaonische Zdee
Zu bauen die Pyramide! Hernufer



„Dr heit mi gäng so fescht, Herr Dokter!“
„Aber es isch doch Presse-Ball!“

Zwei sonst nüchterne Angestellte hatten am Rübsonntag dem Tanz und dem Neuen heftiger zugesprochen, als ihre Natur es vertragen konnte, und erschienen deshalb am Montag nicht im Geschäft. Die Geschäftsleitung, besorgt um das Ausbleiben ihrer Angestellten, erkundigte sich Dienstag morgen teilnehmend um ihr Wohlbefinden und den Zeitpunkt ihres Wiedererscheins. Man fand sie beide auf ihrem gemeinsamen Zimmer, fest schlummernd. Nach endlicher Aufmunterung und nachdem sich ihre Gedanken auf die Gegenwart konzentriert hatten, erklärten sie: „Wenn es Mittwoch ist, kommen wir am Donnerstag, ist es aber Donnerstag, kommen wir am Freitag wieder zur Arbeit.“

In der untersten Klasse eines Gymnasiums gab der Lehrer der deutschen Sprache seinen Schülern das Aufsatzthema „Ein Ferientag.“ Ein Schüler vom Lande, der in den Ferien nicht auf der faulen Haut liegen konnte, vielmehr auf dem väterlichen Hof bei allen Arbeiten fest mitzuhelfen, auch Fauche führen mußte, begann seinen Aufsatz also: „Wir standen um vier Uhr auf und dann mußte ich meinem Vater zuerst jauchzen helfen...“

Über 600,000 Herren

aus allen Ländern könnten Ihnen bestätigen, daß das Rasieren ein Vergnügen ist, wenn die Klinge jeweils zuvor auf dem „ALLEGRO“, dem bewährten Schleif- und Abzieh-Apparat, geschärft worden ist. Eine gute Klinge, regelmäßig auf dem „ALLEGRO“ geschliffen, hält ein Jahr aus und schneidet stets wie neu. Elegant vernickelt Fr. 18.—, schwarz Fr. 12.— in den Messerschmiede- und allen anderen einschlägigen Geschäften.

Prospekt gratis durch:

Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 4 (Luzern).

Das dankbarste Geschenk für die Männerwelt.

BASEL
Hotel Metropole-Monopole
Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in
all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room
Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 37.64
N. A. MISLIN, Direktor.